



***Bildung für nachhaltige Entwicklung
am Beispiel des Waldes***

Jacqueline Kraege
Staatssekretärin im Ministerium für Umwelt und Forsten
Rheinland-Pfalz, Mainz

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Waldes

Sehr geehrte Frau Dieckmann,
sehr geehrte Frau Leibrock,
sehr geehrter Herr Heuser,
sehr geehrte Vertreter der Tagungspartner,
sehr geehrte Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer.

Zunächst herzlichen Dank für die Einladung. Ich bin gerne in Vertretung der für Umwelt und Forsten zuständigen Ministerin Margit Conrad zu Ihnen nach Altenkirchen gekommen. Auch weil Sie mit dem Thema “Bildung für eine nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Waldes” eine der wichtigsten Fragen der Forstpolitik in den Focus stellen.

Nachhaltigkeit ist - wenn ich mir den Geschäftsbereich des Umweltministeriums ansehe - nicht nur im Forstbereich ein Thema, sondern vor allem im Klimaschutz, aber genauso in der Abfallverwertung und beim Naturschutz. Vergessen werden darf in einer solchen Aufzählung nicht die Landeszentrale für Umweltaufklärung, die nicht zuletzt über den Prozess der kommunalen Agenda 21 intensiv am Nachhaltigkeitsdiskurs beteiligt ist.

Nachhaltigkeit und Wald wiederum sind eng verbunden, sie können nicht selten als Synonyme verwendet werden. Hinter dem Nachhaltigkeitssymbol Wald steht allein in Rheinland-Pfalz eine Waldfläche, ein “Bildungsraum” von mehr als 800.000 ha. “Landesforsten Rheinland-Pfalz” betreut diese Flächen aller Waldbesitzarten. Unsere Förster sind verpflichtet, nie mehr Holz einzuschlagen, als zuwächst.

Neben der betriebswirtschaftlichen Nachhaltigkeit gibt es noch eine weite Palette nachhaltiger Entwicklungsketten. Hierzu gehört die Nachhaltigkeit der Schutzfunktion des Waldes und die Nachhaltigkeit der Walderholungsfunktion, z.B. durch die Sicherung des Waldbetretungsrechtes für alle Bürger (und dies ist keine Selbstverständlichkeit). Aber es ist ein unbestreitbares Faktum, dass Menschen, solange sie existieren, immer Natur und damit auch Wald nutzen. So ist auch bei der forstlichen Funktionslehre immer klar gewesen, dass die Nutzfunktion die Ursprungsfunktion ist. Nachhaltigkeit ohne den Begriff menschlicher Nutzung ist schlichtweg nicht denkbar.

Ein gesunder und nachhaltig gepflegter Wald erfüllt wichtige Aufgaben und stiftet vielfältigen Nutzen. Da sind die klassischen Nutzungen zu nennen wie Holzgewinnung und Jagdnutzung. Aber auch all die vielen kleinen Mitnahmen wie Tannengrün und Pilze, Waldbeeren, Blumen und Kräuter. Der Wald ist in Verbindung mit der Holzveredelung einer der wichtigsten Garanten für Arbeitsplätze und Wohlstand in unserem Land, gerade im ländlichen Bereich.

Das wird belegt durch eine Studie der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft auf der Grundlage der Umsatzsteuerstatistik. Danach ist der Forst-Holz-Papier-Sektor der drittstärkste (11,6 %) nach der Chemieindustrie (32 %) und dem Fahrzeugbau (14,3 %), bezogen auf den Umsatz des produzierenden Gewerbes. Über 53.000 Menschen finden in der rheinland-pfälzischen Forst-Holz-Papier-Branche Arbeit, in nahezu 8.500 Unternehmen.

Zu dem Nutzen, den uns der Wald gewährt, zählt für breite Bevölkerungskreise der ästhetische Nutzen für den Betrachter, der Nutzen aus der Erholungsmöglichkeit für den Menschen und der Nutzen durch die Verbesserung des Klimas. In diesen Zusammenhang gehört auch der Nutzen des Waldes als ein zunehmend wichtiger werdender Rohstofflieferant im Bereich der erneuerbaren Energien.

Der Wald stiftet uns Nutzen als Rückzugsraum gefährdeter Arten. Der Wald bietet Raum für Wanderer, die Nordic Walker, Fahrradfahrer, Reiter und andere sportliche Aktivitäten. Der Wald ist Spielplatz, Ort, um Stille zu genießen oder Treffpunkt und Ort der Begegnung.

Der Wald ist - so kann man sagen - Quell und Grundlage unserer Gesundheit, der Wald ist spiritueller Ort, Ort der Mythen und Märchen, Ort der Wildnis, des Geheimnisvollen, des ganz anderen - der Ort, an dem unsere Seele zuhause ist. Wald ist Inspiration für künstlerische Betätigung. Der Wald bewahrt kulturelle Zeugnisse menschlicher Geschichte.

Genutzt wird der Wald von den Menschen auch dort, wo er aus der Nutzung genommen wird, wie in Naturschutzgebieten, Nationalparks und Naturwaldreservaten. Er dient dort als Senke für Kohlendioxid, als Staubfilter, als Sauerstoffproduzent und als Forschungsobjekt, er dient als Verhandlungsmasse zur Erfüllung internationaler Verpflichtungen, als Gegenstück zum Kulturkonstrukt und als Wildnis gegenüber der Zivilisation. Alle Waldleistungen sind dann besonders wertvoll, wenn sie nachhaltig erbracht werden. Bildung und Nachhaltigkeit sind ein ebenso eng zusammengehörendes Wortpaar wie Wald und Nachhaltigkeit. Ohne Bildung wird sich die Pluralität nachhaltiger Entwicklungen nicht erschließen und ohne nachhaltigen Umgang mit allen endlichen Ressourcen wird es in unserer Gesellschaft nicht gelingen, einen Bildungsstand zu sichern, der die Nachhaltigkeit gesellschaftlicher Entwicklung gewährleistet.

Der Begriff Nachhaltigkeit kommt aus der Forstwirtschaft. Er beschreibt zunächst das Gleichmaß von Waldflächen und Holzgewächsen. Unter Nachhaltigkeit wurde in der Forstwirtschaft in früheren Jahrhunderten verstanden, dass nicht mehr Holz genutzt werden darf, als im gleichen Zeitraum wieder nachwächst. Schon früher expandierte diese Bedeutung des Nachhaltigkeitsbegriffs auf andere Bereiche im Forst, bis im letzten Jahrhundert der Gedanke der Nachhaltigkeit alle forstlich definierten Waldfunktionen erfasste. Heute hat der Begriff auch in vielen Bereichen außerhalb der Forstwirtschaft seinen Platz gefunden, insbesondere dort, wo es um die Nutzung endlicher Ressourcen und langfristiger Entwicklungen geht. Die Politik verwendet diesen Begriff gerne als Synonym für eine vorausschauende, zukunftsorientierte Politik, beispielsweise im Zusammenhang mit der Finanzpolitik, der Bevölkerungspolitik oder generell im Zusammenhang mit Reformen. Nachhaltigkeit betrifft ganz konkret den Alltag von jedem von uns. Es gilt, alle materiellen und ideellen Güter, die unserer Generation zur Verfügung stehen, mindestens im selben Umfang und derselben Qualität an die nächste Generation weiterzugeben. Diese Forderung gilt selbstverständlich zentral auch für die rheinland-pfälzische Forstpolitik.

Somit ist es folgerichtig, dass wir diese Verpflichtung im Rahmen der umfassenden forstlichen Nachhaltigkeit in unser Waldgesetz geschrieben haben. Dort ist in § 1 (Gesetzeszweck) zu lesen: (1) “Der Zweck dieses Gesetzes ist, den Wald in der Gesamtheit und Gleichwertigkeit seiner Wirkungen dauerhaft zu erhalten, zu schützen und erforderlichenfalls zu mehren sowie durch Leistungen der Forstwirtschaft zu pflegen und weiterzuentwickeln; die Wirkungen des Waldes bestehen in seinem wirtschaftlichen Nutzen (Nutzwirkung), seinem Beitrag für die Umwelt, insbesondere für die nachhaltige Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, das Klima, den Wasserhaushalt, die Reinhaltung der Luft, der Bodenfruchtbarkeit, die Erhaltung der Genressourcen und das Landschaftsbild sowie einen Beitrag für die Erholung; Leitbild ist die naturnahe Waldbewirtschaftung, ...” Diese gesetzliche Verpflichtung ist in einem demokratischen Gemeinwesen in allererster Linie durch Bildung zu erreichen.

Die Försterinnen und Förster engagieren sich - gemeinsam mit Partnern - für die Bildungsarbeit im Wald und mit dem Wald. Die Bildungsangebote richten sich an alle Gruppen der Bevölkerung. Der Schwerpunkt liegt dabei aber selbstverständlich bei den Kindern und Jugendlichen, da diese für eine nachhaltige Entwicklung in der Zukunft Verantwortung tragen werden. Junge Menschen sollen durch die Bildungsarbeit im Wald in die Lage versetzt werden, eigene Ziele zu definieren und ihr Leben in der Gesellschaft zu gestalten. Hierzu muss ihnen das notwendige Hintergrundwissen vermittelt werden. Außerdem diejenigen Kompetenzen, die sie benötigen, um aktiv die eigene Zukunft und die Zukunft unseres Gemeinwesens gestalten zu können. Selbstverständlich werden auch die Erwachsenen nicht aus diesem Bildungsprozess ausgeschlossen, denn sie können durch ihr Verhalten heute dazu beitragen, dass die nächsten Generationen Grundlage und Chancen für ein Leben in vergleichbarer Qualität vorfinden.

So wird im Sinne forstlicher Nachhaltigkeit die Umweltbildung auch in Zukunft und mit zunehmender Bedeutung ein zentrales Thema unseres Ministeriums und für Landesforsten sein. Vor allem die Menschen, die am Anfang ihres Lebens stehen, sollen in die Lage versetzt werden, die im Gesetz formulierten Werte zu begreifen. Wir wollen damit erreichen, dass sie sich dafür einsetzen, den Wald zu schützen. Der Gesetzestext erteilt implizit den Auftrag, Nachhaltigkeitskriterien zu finden, zu verstehen und zu praktizieren.

Damit Landesforsten den gestellten Auftrag erfüllen kann, haben wir im Jahr 2002 zukunftsfähige Strukturen auf den Weg gebracht. Damit ist auch eine Entwicklung vom Urproduzenten zum Anbieter gesellschaftlich nachgefragter Leistungen eingeleitet. Ziel ist, den Rohstoff Holz zuschussfrei bereitzustellen und die Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes mehr in den Mittelpunkt der Entwicklung zu stellen. Dementsprechend wird auch Personal aus der Urproduktion in diese Leistungsbereiche umgesteuert.

Zu diesen Leistungsbereichen zählen im Bereich der gesellschaftlich nachgefragten Schutz- und Erholungsleistungen des Waldes unter anderem die Walderholung, die Umweltvorsorge und die Entwicklung unseres Biosphärenreservates im Pfälzerwald, einer Modellregion für nachhaltige Entwicklung. Vor allem aber die forstliche Umweltbildung ist eine gesellschaftlich nachgefragte Leistung und gleichzeitig wichtige Aufgabe staatlicher Daseinsvorsorge. Parallel zu dem Reviersystem aus vergrößerten Forstämtern und Forstrevieren wurden Stellen für Spezialisten in neuen Leistungsbereichen geschaffen.

Dabei sind Qualifizierung und Professionalisierung wichtige Ziele. Dieser Herausforderung wurde Landesforsten in den letzten Jahren durch gewaltige Anstrengungen in der Fortbildung der Försterinnen und Förster gerecht. Das Grundangebot forstlicher Umweltbildung, das in der Regel nach wie vor durch die Forstrevierleiter erbracht wird, wurde so um professionelle Aufbauangebote mit spezifischen Bildungsinhalten ergänzt. So soll im Wald und am Beispiel des Waldes ein Beitrag zu den Aufgaben der schulischen Umwelterziehung und außerschulischen Umwelterziehung in Rheinland-Pfalz geleistet werden. Die Forstwirtschaft kann anschauliche Beispiele praktizierter Nachhaltigkeit liefern und damit Beiträge zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung leisten.

Der Ausbau des Bildungswesens ist bei uns landespolitische Schwerpunktaufgabe. So sind inzwischen über 300 neue Ganztagschulen im Land eingerichtet worden. Auch hier werden Försterinnen und Förster eingesetzt. Zusammen mit ihren Kooperationspartnern wie der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, dem Landesjagdverband, der Bildungsverwaltung und vielen anderen bieten Landesforsten ein vielgestaltiges Bildungsangebot, vor allem für die Schulen und den Elementarbereich.

Zusätzlich zu dem Nachmittagsunterricht im Ganztagsschulbereich kann man beispielhaft die Wald-Jugendspiele nennen mit mehr als 21.000 teilnehmenden Kindern im Jahre 2005, die mehrtägigen Waldprogramme an Wald-Jugendheimen und Waldjugendherbergen und anderen stationären Bildungseinrichtungen. Dazu kommen die mobilen Einrichtungen wie die “Erlebnisschule Wald und Wild” und die “Rucksackschule Rheinland-Pfalz”.

Der Wald bietet mit seinen Tier- und Pflanzenarten, mit unterschiedlich hohen Bäumen, Sträuchern und krautigen Pflanzen und den damit vergesellschafteten Lebewesen und aufgrund seiner wechselnden Strukturen eine ausgesprochen vielfältige Umwelt für die Menschen. In einem solchen Freiraum werden alle Sinne und Fähigkeiten gefordert und geschult. Die schädliche Reizüberflutung, der unsere Kinder in den künstlichen Umwelten ausgesetzt sind, fehlt hier auf wohlthuende Weise und wird durch eine Vielfalt nützlicher Anregungen ersetzt. In einer solchen Umgebung können sich Kinder gut und gesund entwickeln, wie beispielsweise die Erfahrungen von Waldkindergärten auf beeindruckende Weise belegen. Schulische Stoffe können fächerübergreifend bei praktischer Tätigkeit in der Realität statt im Klassensaal vermittelt werden. Was zuvor als scheinbar zusammenhanglos nebeneinander gestellt war, bekommt Zusammenhalt und wird verständlich. Zuvor theoretisch Angelehnertes wird praktisch umgesetzt und begriffen.

Und Praxiserfahrungen, Dinge, die man im Wortsinn “Begreifen”, nämlich angreifen kann, sind oftmals sehr viel nachhaltiger in ihrer Wirkung als angelesener und theoretisch gelernter Stoff. Die Begegnung mit den langlebigen Baumindividuen, die von vielen Generationen von Menschen gepflegt werden, bevor sie nutzbar sind, machen den Generationenvertrag auf besondere Weise anschaulich.

All diese Möglichkeiten, auch für die motorische Entwicklung, die Gesundung der Natur, die Übung neuer Verhaltensweisen und die Öffnung neuer zeitlicher und sozialer Horizonte, sind eine ideale Basis für Bildung zur nachhaltigen Entwicklung in ihrer originärsten Form.

Dies sind sicher die Gründe dafür, dass Lehrkräfte heute den außerschulischen Lernort “Wald” vermehrt aufsuchen. Landesforsten und ihre Partner haben demzufolge einen deutlichen Bedeutungszuwachs für die Schulverwaltung und haben sich seit vielen Jahren auch als deren zuverlässige Partner bewährt.

Die Agenda dieser Tagung - Qualitätssicherung, Zertifizierung, Kooperation amtlicher und nichtamtlicher Umweltbildung - aber auch die Art der Zusammenarbeit vor und während der Tagung sind aus meiner Sicht wichtige Zukunftsthemen.

Ich würde mich freuen, wenn, aufbauend auf dieser hier gemeinsam organisierten Tagung von ANU-Bundesverband und ANU-Landesverband, Landesjagdverband, LZU und dem Ministerium für Umwelt und Forsten, sich der Dialog zwischen den nichtstaatlichen Umweltbildungseinrichtungen und den forstlichen Bildungseinrichtungen noch verstärken würde.

In diesem Sinne wünsche ich der Tagung einen weiterhin erfolgreichen Verlauf und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Nach Originalmanuskript)